



BIG!

GROSSFORMATE AUS
DEM SPRENGEL
MUSEUM HANNOVER

SPRENGEL
MUSEUM HANNOVER

BIG!

GROSSFORMATE AUS DEM SPRENGEL MUSEUM HANNOVER

Die Ausstellung BIG! zeigt eine Auswahl von mehr als 30 großformatigen Bildern aus dem Sprengel Museum Hannover, die aufgrund ihrer Dimensionen oft nicht im Rahmen unserer Sammlungspräsentationen gezeigt werden können. In der weiträumigen, 7m hohen Ausstellungshalle können sie die ganze Kraft ihrer Wirkung entfalten. Knapp die Hälfte der Arbeiten wird zum ersten Mal überhaupt im Sprengel Museum Hannover ausgestellt, weitere Werke waren seit vielen Jahren nicht mehr zu sehen – insofern bietet die Ausstellung ganz neue Einblicke in spektakuläre, noch wenig bekannte Highlights unserer Sammlung.

Von den 30 künstlerischen Positionen sind nur acht weiblich. Diese Ungleichheit ist kein Zufall, sondern offenbart den Umstand, dass männliche Künstler eher dazu tendieren, ihren künstlerischen Anspruch im XXL-Format zu behaupten, während Künstlerinnen oft weniger die große Geste suchen. In den letzten Jahren hat sich das spürbar verändert und spiegelt sich entsprechend in den letzten Neuzugängen der Sammlung, die nun verstärkt auch Großformate von Künstlerinnen wie Sylke von Gaza, Katharina Grosse, Charline von Heyl, Florentina Pakosta oder Laure Prouvost in den Fokus rückt.

Viele der hier vorgestellten Werke sind Neuzugänge der letzten Jahre. Während der vergangenen 20 Jahre stand dem Sprengel Museum Hannover nur für 2016 ein eigener Ankaufsetat zur Verfügung, von dem das „Große Stillleben N° 5“ von Anton Henning er-

worben wurde. Alle anderen Neuzugänge sind Schenkungen und Ankäufe von Stiftungen und Partnern, die ihre Erwerbungen als Dauerleihgaben dem Sprengel Museum Hannover zur Verfügung stellen – so etwa die Freunde des Sprengel Museum Hannover e.V., die Niedersächsische Sparkassenstiftung, die Hannover Rück-Stiftung, die Warwick Collection und viele andere. Die Ausstellung macht nicht zuletzt deutlich, welche herausragende Bedeutung diese Unterstützung für die Entwicklung der Sammlung hat.

Eine echte Entdeckung ist auch ein bislang noch nie gezeigtes Werk von Sascha Wiederhold (1904-1962). Er hatte in den 1920er-Jahren ein hochinteressantes, eigenständiges Werk im Umfeld von Herwarth Waldens legendärer Galerie „Der Sturm“ entwickelt, dann aber nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten sein künstlerisches Schaffen aufgegeben. „Figuren im Raum“ von 1928 ist eines von ganz wenigen überlieferten Werken und das größte überhaupt im Oeuvre des Künstlers.

Die Ausstellung versteht sich nicht als systematische Themenausstellung zum Charakter des Großformats, sondern als eine Auswahl von großformatigen Spitzenwerken aus dem Museum. Das Augenmerk bei der Auswahl liegt dabei zum einen auf einer Präferenz für wenig oder noch nie gezeigte Werke, zum anderen aber auch auf der Erschließung von sinnvollen Kontexten und Nachbarschaften. Ganz nebenbei gibt die Ausstellung Einblicke in wichtige Malerei-Bewegungen der modernen und zeitgenössischen Kunst: Der Bogen reicht von geometrischer Abstraktion und Farbfeldmalerei über gestisch-expressive Positionen, Pop Art und Foto-Realismus bis hin zu konzeptuellen Positionen, die den Malereidiskurs in neue Medien und Techniken führen.

REINHARD SPIELER

Direktor Sprengel Museum Hannover und Kurator der Ausstellung

INHALT

CORY ARCANGEL	5
GEORG BASELITZ	6
MATTI BRAUN	7
ENZO CUCCHI	8
HELEN FRANKENTHALER	9
DIETER FROELICH	10
SYLKE VON GAZA	11
FRANZ GERTSCH	12
GOTTHARD GRAUBNER	13
KATHARINA GROSSE	14
PETER HALLEY	15
ANTON HENNING	16
CHARLINE VON HEYL	17
HOWARD KANOVITZ	18
PER KIRKEBY	19
BERND KOBERLING	20
MICHEL MAJERUS	21
FLORENTINA PAKOSTA	22
A. R. PENCK	23
LAURE PROUVOST	24
GERHARD RICHTER	25
NIKI DE SAINT PHALLE	26
SALOMÉ	27
THOMAS SCHEIBITZ	28
ANDREAS SCHULZE	29
WALTER STÖHRER	30
KASPAR TOGGENBURGER	31
ROSEMARIE TROCKEL	32
SASCHA WIEDERHOLD	33
LAMBERT MARIA WINTERSBERGER	34



Cory Arcangel (*1978 Buffalo, New York, lebt und arbeitet in New York)

Photoshop CS: 84 by 240 inches, 300 DPI, RGB, square pixels, default gradient, „Spectrum“, mousedown y=25130 x=35700, mouse up y=0, x=35700; tool „Wand“, select y=1420 x=4237, tolerance=80, contiguous=off; default gradient „Spectrum“, mousedown y=1230 x=0, 2018, Chromogener Farbbabzug, ruckseitig kaschiert, Bildmaß: 5 Bilder à 213,4 x 121,9 cm, Sprengel Museum Hannover, Leihgabe Warwick Art Ltd., 2019 – erstmals ausgestellt

CORY ARCANGEL wird oft als der „Post-Internet-Artist“ bezeichnet, der die Popkultur zu seinem Thema macht. Für Arcangel, der in den 1980er-Jahren aufwuchs und Mitte der 1990er-Jahre studierte, ist es vor allem die Computer- und Videotechnologie, die ihn künstlerisch interessiert. Diese technologischen Einflüsse bringt er zugleich in einen spannenden Dialog mit der Kunstgeschichte. Seit 2008 erstellt Arcangel Arbeiten, die in ihrem Titel die exakten „one click“-Einstellungen nennen, die der Künstler verwendet hat, um den jeweiligen Farbverlauf mit dem Bildbearbeitungsprogramm „Photoshop“ zu erzeugen. Arcangel untersucht in seiner künstlerischen Praxis bewusst die Schnittmengen von digitalen Technologien und bildender Kunst. Die am Computer entworfenen „Photoshop“-Werke sind bewusst nicht auf Leinwand gemalt, sondern als Farbbabzüge digital auf Fotopapier gedruckt. Dieses Vorgehen unterstreicht Arcangels ironische Bezugnahme auf die Farbfeldmalerei des 20. Jahrhunderts.



Georg Baselitz (*1938 Deutschbaselitz, lebt in Inning am Ammersee)
Bild dreiundzwanzig, 1993, Öl auf Leinwand, 294 x 453 x 6 cm,
Sprengel Museum Hannover, Leihgabe Hannover Rück Stiftung – erstmals ausgestellt

GEORG BASELITZ schuf seit den späten 1960er-Jahren Bilder, die ihr Sujet auf den Kopf stellen. Er drehte die Leinwand um und schafft so eine Umkehr unserer Sehgewohnheiten. Der Bildgegenstand wird durch dieses Verfahren gegenstandslos, fast abstrakt und erzeugt damit eine neue, andere Wahrnehmung und Sichtweise. Das zunächst abstrakt wirkende „Bild dreiundzwanzig“ zeigt dieses Verfahren. Es ist eine auf schwarzer Fläche mit heftigen Pinselstrichen zeichenhaft formulierte Figurenkonstellation – zwei schemenhaft skizzierte Figuren, sitzend und kniend, deren Köpfe zum linken Bildrand hin orientiert sind, zeigen sich in gelben und roten Linien. Früher als Penck verlässt Baselitz die DDR, um in Westberlin Kunst zu studieren, nachdem ihm in Ostberlin eine „gesellschaftspolitische Unreife“ vorgeworfen wurde. Dort avancierte er mit seiner expressiven Malerei neben Markus Lüpertz und Georg Immendorff zu einem internationalen Künstler. Sein unbedingtes Postulat zur figurativen Malerei ebnete den Weg der späteren Generation um Salomé.



Matti Braun (*1968 Berlin, lebt in Köln)
Untitled, 2015, Seide, Textilfarbe, pulverbeschichtetes Aluminium, 262,5 x 201 x 4,1 cm,
Sprengel Museum Hannover, Sammlung
Niedersächsische Sparkassenstiftung im
Sprengel Museum Hannover

Das besondere Merkmal des großformatigen Bildes ist das Trägermaterial Seide; in einem Farbverlauf von leuchtendem Gelb zu einem intensiven Magenta entwickelt sich eine kunstvolle Seidenmalerei.

MATTI BRAUN greift hier bewusst auf eine alte handwerkliche Kulturtechnik zurück. Er beschäftigt sich in seinen Installationen, Malereien, Objekten und Fotografien mit „kulturellen Missverständnissen“ und stellt die Frage: Was geschieht, wenn Objekte, Gegenstände und traditionelle Fertigkeiten in anderen Kulturen eingesetzt und verarbeitet werden. Die Vermischung von Überlieferung, aber auch das Entstehen von Kulturen als Verflechtung von verschiedenen Traditionen ist ein wichtiger Aspekt seiner Arbeit. Dabei setzt er die Formen und Inhalte der ursprünglichen Kontexte neu zusammen, so dass andere, eigenständige Bedeutungen entstehen. So erinnert die Oberfläche der Seidenmalerei durch die Oberfläche und den Farbauftrag an abstrakte Malereikonzepte und gleichzeitig können sie zu Assoziationsbildern, die mythische Welten und Landschaften imaginieren, werden.



Enzo Cucchi (*1949 Morro d'Alba, lebt in Rom und Ancona)
Paesaggio, 1981, Kohle auf Papier, auf Leinwand aufgezogen, Blattmaß: 275 x 440 cm,
Sprengel Museum Hannover, Leihgabe Gerald Just, Hannover

Die großformatige Landschaft, die **ENZO CUCCHI** mit schwarzer Kohle auf gelbem festem Papier gezeichnet und anschließend auf Leinwand aufgezogen hat, hat kein naturalistisches Äquivalent. Durch die Einfachheit ihrer Formen wirkt sie archetypisch. Sie erscheint geheimnisvoll und magisch. Die kegelartigen Berge, die fenster- und türlosen Häuser und die eiförmig schwebenden Gebilde sind Motive, die der Künstler immer wieder zu neuen Bildwelten und gewaltigen Urlandschaften zusammensetzt, die ein Gegenbild zu hochtechnisierten Zivilisationen darstellen. Seine erfundenen Bildwelten erobern Bereiche der Imagination und Intuition, die in ihrem Wesen einem mythischen Denken verhaftet sind, auch wenn sie keine konkreten Mythen oder Legenden abbilden. Durch die schiere Größe der Zeichnung erhält die Landschaft eine physische Präsenz, die für den Betrachter unmittelbar gegenwärtig ist. Cucchi zählt neben Sandro Chia, Horacio de Sosa Cordero, Francesco Clemente und Mimmo Paladino zu den Hauptvertretern der italienischen Transavantgarde, die die Kunst der 1980er-Jahre in Italien bestimmt haben.



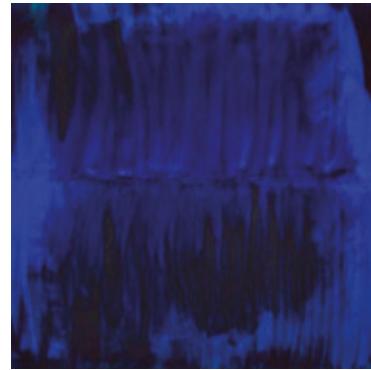
Helen Frankenthaler
(*1928 New York - 2011 Darien)
Noon, 1966, Polymer auf Leinwand,
296,5 x 222,5 cm, Sprengel Museum
Hannover, Kunstbesitz der Landeshaupt-
stadt Hannover

Die Abstraktion und Prägnanz der Formgebung faszinieren an diesem großformatigen Gemälde von **HELEN FRANKENTHALER**, eine der wenigen Künstlerinnen, die in den 1960er-Jahren das Abenteuer des Abstrakten Expressionismus bestimmt haben. Große Stellen der nichtgründierten Leinwand wurden frei gelassen, Kleckse und Flecken bleiben bei der Bearbeitung des Bildes unbeachtet. Schmale Farbfelder definieren die Bildränder, eine gelbe und weiße Farbinsel erzeugen eine Art Bildraum. Die Farbe ließ sie auf die rohe, auf dem Boden liegende Leinwand tropfen und entwickelte so die Maltechnik des „Drip Paintings“ (getropfte Malerei) von Jackson Pollock zu einer eigenen Ausdrucksform. Seit 1962 benutzt Frankenthaler statt Öl Acrylfarbe, die eine sattere Tönung der Farbfelder und schärfere Kanten und deutlichere Konturen möglich macht. Die lyrische Komposition „Noon“ gehört in diese zweite Werkphase der Künstlerin.



Dieter Froelich (*1959 Waldsrode, lebt und arbeitet in Hannover)
Amerika gibt es nicht, 1992, Tafellack auf Sperrholz, 182,5 x 236 cm,
Sprengel Museum Hannover, Leihgabe Land Niedersachsen

„Amerika gibt es nicht“ – diese von **DIETER FROELICH** ins Bild gesetzte Aussage mag zunächst irritieren. 500 Jahre vor Froelichs Arbeit wurde „Amerika“ – so lautet zumindest ein in der westlichen Kultur häufig bedienter Topos – von Christopher Kolumbus „entdeckt“, als hätte es „Amerika“ mit seiner indigenen Bevölkerung zuvor nicht gegeben und der Kontinent erst durch die kartografische Vermessung, Eroberung und Besiedlung existent ist. Froelichs Arbeit ist ein mit grünem Tafellack auf einer Sperrholzplatte zusammengesetztes „Steckpuzzle“; mit exakt gesetzten roten Buchstaben ist der Titel mitten ins Bild formuliert, deren lineare Schreibweise sich allerdings durch die Präsentation verliert. Denn die „Puzzleteile“ wurden vom Künstler herausgenommen und unter dem Bild arrangiert. Froelich verweist damit auf humorvoll-ironische Art auf die komplexe Aufgabe, Abgebildetes und Bezeichnetes, Vorhandenes und Nichtvorhandenes darzustellen und fordert uns heraus, über das, was „Amerika“ ist, nachzudenken.



Sylke von Gaza (*1966 Hamburg, lebt und arbeitet in München und Venedig)
Lucifero, 2013, Öl auf Leinwand, 180 x 180 cm, Sprengel Museum Hannover, Leihgabe
der Kunststiftung Bernhard Sprengel und Freunde, Hannover – erstmals ausgestellt.

SYLKE VON GAZA steht in der Tradition der Farbfeldmalerei zwischen rein malerischen Anliegen und spirituellen Bedeutungsfeldern. Von 2011 bis 2020 lebte und arbeitete sie in Venedig, der unangefochtenen Hauptstadt der Farbe in der Geschichte der Malerei. Dort entwickelte sie eine Grundform für ihre Bilder, bei der parallel geführte breite Pinselstreifen in der Bildmitte so aufeinandertreffen, dass sie einen horizontalen Spalt erzeugen; dabei entsteht der Eindruck eines Vorhangs oder eines Schleiers, der als Membran für eine dahinterliegende Schicht fungiert. Im Zentrum von „Lucifero“ steht die unvergleichlich intensive Wirkung von Ultramarin – in der venezianischen Renaissance das kostbarste, aus Lapislazuli gewonnene Pigment, das Marco Polo aus Afghanistan nach Venedig gebracht hatte. Als Gegenstück zum gleichformatigen Zwillingbild „Gabriel“ eröffnet „Lucifero“ ein Assoziationsfeld zwischen Himmel und Hölle, zwischen Lichterscheinung und dunklem Abgrund, zwischen Sünde und Läuterung.



Franz Gertsch (*1930 Moringen, lebt in Rüschegg bei Bern)
Irene und Luciano, 1977, Acryl auf ungrundierter Baumwolle, 263 x 395 cm,
Sprengel Museum Hannover

FRANZ GERTSCH gilt zusammen mit Chuck Close als wichtigster Vertreter des Fotorealismus. In den 1970er-Jahren wurde er mit großformatigen, brillant gemalten Bildern nach Schnappschüssen von Personen aus der Kunst-, Hippie- und Queer-Szene bekannt, die das Lebensgefühl einer Künstler-Bohème dieser Zeit auf den Punkt bringen. Auf der legendären documenta 5 von Harald Szeemann war sein großformatiges Bild „Medici“ (1971/72, Ludwig Forum Aachen) das am häufigsten abgebildete Werk; 1978 zeigte er auf der Venedig-Biennale zwei Porträts der Rock-Ikone Patti Smith. Die beiden Dargestellten – das in Künstlerkreisen verkehrende und unter dem Pseudonym Lady Shiva stadtbekannte Model Irene Staub aus dem Zürcher Rotlichtmilieu und der Luzerner Künstler Luciano Castelli – tauchen in etlichen weiteren Bildern von Gertsch auf, so auch in „Luciano und Cornelia“ (1974) aus der Sammlung des Museums.



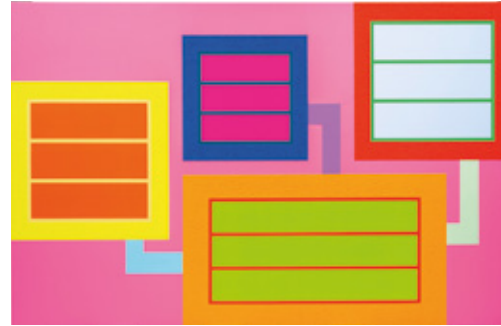
Gotthard Graubner (*1930 Erlach – 2013 Düsseldorf)
Farbraumkörper, 1990/91, Öl und Acryl auf Leinwand auf Synthetik, 205 x 155 x 17 cm,
Sprengel Museum Hannover, Sammlung Niedersächsische Sparkassenstiftung im
Sprengel Museum Hannover

GOTTHARD GRAUBNER ist berühmt für seine konsequente Auseinandersetzung mit Farbe als Gegenstand der Malerei. Seit den frühen 1960er-Jahren konzentrierte er sich auf Möglichkeiten, den Bildraum des zweidimensionalen Tafelbildes in den realen Raum zu erweitern. Graubner begann eine Oberfläche zu schaffen, die sich in den Raum ausdehnt. Erste „Kissenbilder“ entstanden, bei denen die Leinwand über eine Schicht synthetischer Wolle gespannt wurde und damit zu einer Verkörperlichung und Verräumlichung der Farbe führte. Durch wiederholte Prozesse des Färbens der Leinwand erreichte er eine Feinheit und Tiefe der Farbe, die durch die vielen Schichten und das Durchtränken der weichen, dreidimensionalen Oberfläche entstand. Farbe wird zu Raum und Körper und so zu einem „Farbraumkörper“. „Die Farbe ist mir selbst Thema genug“, beschreibt er 2008 die Konzeption seiner Farbmalerie.



Katharina Grosse (*1961 Freiburg im Breisgau, lebt in Berlin)
2004/1030 L, 2004, Öl auf Leinwand, 175 x 370 cm, Sprengel Museum Hannover,
Leihgabe Kunststiftung Bernhard Sprengel und Freunde, Hannover

Die Leinwand scheint bei **KATHARINA GROSSE**s Arbeit nicht zu genügen. Vor dem riesigen Bild stehend dringt man in einen durch Farbflächen und Linien sich überlagernden Bildraum, der trotz der Transparenz eine Festigkeit ausstrahlt und den Eindruck vermittelt, sich über den Bildrand ausdehnen zu können. Grosses malerische Praxis lässt sich gut erkennen. Die Farbe selber wird als materielles Element verstanden und die Bewegung beim Auftrag als Grundpfeiler ihres Schaffens. Immer klingt die Frage durch: Was ist Raum? Bewegt sich dieser Prozess in diesem 2004 entstandenen Bild noch in den Grenzen des Keilrahmens, so überträgt sie ihre Malerei heute konsequent in den Raum und auf die sie umgebende Architektur, dabei kann auch der Stadtraum und die Landschaft mit einbezogen werden. Ihre abstrakte Farbmalerie, die an Strukturen des Informel erinnert, entkoppelt sich bewusst von den Erwartungen und Sehgewohnheiten des tradierten Tafelbildes. Ihre Malerei wird zur Installation und hat sie zu einer erfolgreichen internationalen Künstlerin gemacht.



Peter Halley (*1953 New York, lebt und arbeitet in New York)
Here and Now, 2018, Fluoreszierendes Acryl und Roll-A-Tex auf Leinwand,
178,6 x 274,7 x 10,6 cm, Sprengel Museum Hannover, Sammlung Niedersächsische
Sparkassenstiftung im Sprengel Museum Hannover

PETER HALLEY setzt sich in seiner Malerei mit Bildstruktur, Raum und Farbbeziehungen auseinander. Sein Werk ist eine andauernde Auseinandersetzung mit Geometrie und ihren strukturellen Implikationen von Macht. Halley konzentriert sich in seinen Gemälden auf eine konstruktivistische Farbfeldmalerei, in der meist rechteckige Formen auf Farbflächen treffen. Typisch für Halleys Arbeiten – so auch bei „Here and Now“ – ist der Einsatz von grellen Neon- und Industriefarben und die Beimischung von Sand oder anderen Partikeln, die dreidimensionale Eindrücke erzeugen. Aufgrund dieser formalen Eigenschaften seiner Werke wird Halley dem Neo Geo zugeordnet. Inhaltlich bezieht er sich seit den 1980er-Jahren konsequent auf zeitgenössische Zeichensysteme und Kommunikationsformen, insbesondere auf technoid Codesysteme oder Schaltpläne. Diese technologische Gliederung der Welt empfindet er als ein Gefängnis der Wahrnehmung, weshalb er seine geometrischen Farbfelder mitunter auch als „Prisons“ (Gefängnisse) bezeichnet.



Anton Henning (*1964 Berlin, lebt und arbeitet in Manker, Brandenburg)
Großes Stilleben N° 5, 2014, Öl auf Leinwand, 160 x 280 cm, Sprengel Museum Hannover

ANTON HENNING stellt uns in seinem „Großen Stilleben N° 5“ eine gemalte, surreal anmutende biomorphe Mal-Maschine vor, der eine leere weiße Leinwand als Sockel dient. Aus einem gemalten Himmelsbild im Hintergrund wird über einen roten Strahl oder Fühler Wolkensubstanz abgezapft und in den überdimensionalen Kunstverdauungsapparat eingeführt. Die verschlungenen Wege durchs Kunstgeschichts-Gedärm führen über verschiedene Kunstreferenzen wie Vincent van Gogh oder Gerhard Richter (Kerze), Pablo Picasso (die an „Guernica“ erinnernde Glühlampe), Philipp Guston, Chaim Soutine, Francis Bacon, Georges Condo und andere mehr; Schalltrichter nehmen Signale von außen auf und/oder geben sie nach draußen ab. Am Ende wird das so verdaute Wolkenbild mit Zigarette statt Pinsel, dafür mit großer Geste als buntes Blumenstilleben wieder ausgegeben.



Charline von Heyl (*1960 Mainz, lebt und arbeitet in New York und Marfa, Texas)
Vandals without Sandals, 2018, Acryl, Öl und Kohle auf Leinwand, 228,8 x 305,5 x 4,2 cm, Sprengel Museum Hannover, Leihgabe Warwick Art Collection

Comichafte Figuren am rechten Bildrand treffen auf ein Wirrwarr aus sich überlagernden Farbschichten, gestischen Pinselspuren und figurativen Motiven auf ein stark abstrahiertes Vogelwesen, dessen Kontur in einer rätselhaften gestreiften Form widerhallt. Dazwischen palimpsestartige Schrift, die auf Goethes Werther verweist: „Gelbe Hose Blauer [Frack]“. **CHARLINE VON HEYL**s Bilder entfalten sich in einem komplexen, unvorhersehbaren Zusammenspiel von Schichten, Motiven und Andeutungen, die die Betrachter*innen zum Entdecken auffordern. Von Heyl gilt als eine der einflussreichsten Künstler*innen innerhalb des aktuellen Malereidiskurses. Kunsthistorische Referenzen, wie z. B. der synthetische Kubismus, Tachismus, Informel oder der abstrakte Expressionismus sind präsent – allerdings nicht als Aneignungen, sondern als Teil eines freigeistigen Ansatzes, der mit den Effekten und Eigenschaften dieser kanonischen Referenzen spielt.



Howard Kanovitz (*1929 Fall River, Massachusetts - 2009 New York)
If it be, 1981, Öl auf Leinwand, 198 x 290 cm, Sprengel Museum Hannover

HOWARD KANOVITZ wird häufig als Vertreter des Fotorealismus bezeichnet. Im Gegensatz zu einem Fotorealismus, der in den späten 1960er-Jahren entstand, geht es Kanovitz jedoch nicht um eine möglichst naturalistische und exakte Umsetzung der Darstellungsweise von Fotografie in der Malerei. Kanovitz nutzt Fotografie zur malerischen Rekonfiguration von Wirklichkeitsebenen. So ist auch „If it be“ eine komplexe Auslotung von Realität, Illusion, Repräsentation. Wie bei Doppelbelichtungen eines analogen Films überlagern sich Ebenen und Bilder, mehrere diverse Szenen schieben sich übereinander, Bildgründe greifen ineinander und heben sich gegenseitig auf. Das Bild fügt sich wie aus einzelnen Erinnerungstücken zusammen – von geisterhaften Porträts über eine Schaufensterpuppe zu einer alltäglichen Straßenszene. Bildthema ist hier nicht der konkrete Gegenstand, sondern der Wahrnehmungsprozess an sich.



Per Kirkeby (*1938 Kopenhagen - 2018 Kopenhagen)
Ohne Titel, 1993, Öl auf Leinwand, 300 x 400 cm, Sprengel Museum Hannover,
Leihgabe Kunststiftung Bernhard Sprengel und Freunde, Hannover

Das primäre Thema des promovierten Geologen **PER KIRKEBY** ist die Natur. Die intensive Farbkomposition des weltbekannten dänischen Malers wird zu einem monumentalen Landschaftsraum. Im Prozess des Malens ist er der Natur auf der Spur und erforscht mit den Überlagerungen von Farben und Pinselstrukturen die Schichtungen von Landschaften. Inspiration findet er in der Landschaft seiner Heimat. Diese Beobachtungen fließen unmittelbar in die Bilder ein – der physische Vorgang des Malens, die Strukturierung der großen Flächen, die Wahl und die Schichtung der Farben werden zu einem Entstehungsprozess von Natur und Landschaft, die an Gletscher, Erdschichten und Felsformationen erinnern. Es ist die Umsetzung eines Naturerlebnisses in Malerei, begleitet von einem Abstraktionsprozess, der das eigene Sehen und die Naturwahrnehmung malend analysiert. Die Poesie der Bilder fasziniert und lässt immer wieder neue Formationen und Eindrücke in diesen Farblandschaften entdecken. Per Kirkeby hat neben der Malerei auch mit Skulptur und Architektur gearbeitet.



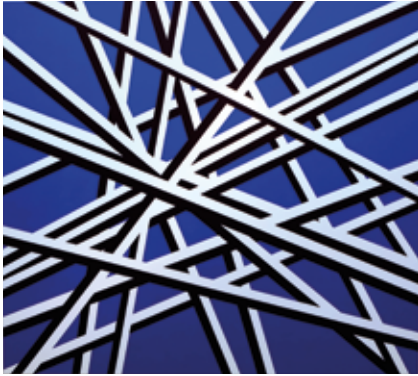
Bernd Koberling (*1938 Berlin, lebt in Berlin und auf Island)
Das momentane Stillstehen der Kieselsteine im Flug, 3-tlg, je 270 x 150 cm,
Sprengel Museum Hannover, Leihgabe Hannover Rück Stiftung

Über drei Leinwände erstreckt sich das Werk von **BERND KOBERLING**, jeweils aus einem Knoten heraus verläuft die Farbe über die weiße Fläche. Wie eine Momentaufnahme erscheint das Werk. Koberling arbeitet sein Leben lang mit der Farbe in Verbindung zur Natur und Zivilisation. Seine Inspiration zu expressiven Landschaftsdarstellungen erhält er während seiner Aufenthalte in der Nähe des Polarkreises in Norwegen, Finnland, Schweden und seiner zweiten Heimat Island. Die Bildsprache ist beeinflusst durch seine Kenntnis der europäischen und amerikanischen Kunst; er greift Elemente aus dem Abstrakten Expressionismus und dem Informel auf und kombiniert diese mit seiner ganz eigenen Vorstellung von Farbigkeit und Ausdruck. Als Professor an den Akademien in Berlin und Hamburg ist er vielen Akteuren der „Heftigen Malerei“ und der „Neuen Wilden“ ein Wegbereiter.



Michel Majerus (*1967 Esch-sur-Alzette, Luxemburg - 2002 in Niederanven, Luxemburg)
Massnahmen..., 1994 Acryl auf Baumwolle, 2-tlg, gesamt 303 x 476 cm,
Sprengel Museum Hannover, Leihgabe aus Privatbesitz – erstmals ausgestellt

Bekannt geworden ist **MICHEL MAJERUS** durch das „Sampeln“ eines Repertoires aus verschiedenen Malstilen und Bildwelten. So ist seine Annäherung an die Malerei geprägt durch Comics, Werbung oder Musikvideos, aber auch durch Künstler wie Frank Stella, Gerhard Richter, Andy Warhol u. a., deren Stilmittel er ebenso als Zeichen sieht wie die populäre Ikonografie der 1990er-Jahre mit ihren Logos, Symbolen und Codes. Auf seinen Bildern verarbeitet er Figuren aus Computerspielen, wie Super Mario, aber auch expressive Pinselstriche, die an die Malerei Willem de Koonings erinnern. Adaption, Zitat und Aneignung sind Methoden, mit denen Majerus die Möglichkeiten des Digitalen auslotet und seine Bildwelten zusammenstellt. Diese frühe Bezugnahme auf digitale Medien macht seine Kunst zu einer einflussreichen Referenz für die nachfolgende Künstlergeneration. Beispiel dieses „Sampelns“ ist das frühe Gemälde „Massnahmen...“ von 1994. Charakteristisch ist auch der Einsatz von Text im Bild, der als Kommentar, Parole oder Botschaft gelesen werden kann.



Florentina Pakosta (* 1933 Wien, lebt und arbeitet in Wien)
Raumkonstruktion (schwarz-weiß-blau), 2018, Acryl auf Leinwand 205 x 230cm, Leihgabe
der Stiftung Bernhard Sprengel und Freunde, Hannover – erstmals ausgestellt

Auf den ersten Blick erscheint **FLORENTINA PAKOSTA**s „Raumkonstruktion“ als puristische geometrisch-abstrakte Komposition. Dahinter verbirgt sich allerdings eine gesellschaftskritische Thematik. Über viele Jahre waren patriarchale Machtstrukturen ihr Thema, die sie in figurativen männlichen Physiognomiestudien zu ergründen suchte. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 vollzieht sie einen Bruch in ihrem Werk und verlegt sich ganz auf abstrakte Strukturen, die für Pakosta heutige gesellschaftliche Machtkonstellationen im globalisierten und digitalisierten Kapitalismus repräsentieren. Es geht um undurchdringliche, noch immer männerdominierte Netzwerkstrukturen, deren hierarchische Ordnungen kaum zu durchschauen sind. Die harte, messerscharfe Komposition und die auf die Grundfarben Schwarz, Weiß und Blau reduzierte, in maximalen Kontrasten radikal artikulierte Farbgebung spiegeln die emotionale Grundstimmung heutiger gesellschaftlicher Wirklichkeit.



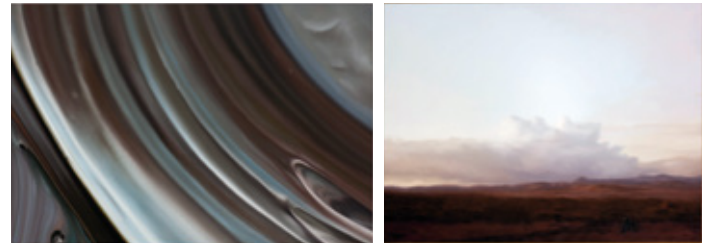
A. R. Penck (*1939 Dresden - 2017 Zürich)
Standart, 1973, Dispersionsfarbe auf Nessel, 285 x 285 cm, Sprengel Museum
Hannover, Schenkung Verein der Freunde des Sprengel Museum Hannover e. V.

A. R. PENCK entwickelt in den 1970er-Jahren mit den „Standart“-Bildern eine eigene Ausprägung eines künstlerischen Anspruchs. Den Neologismus Standart, zusammen gefügt aus „Stand“ und „Art“, beschreibt er selbst: „Ich wollte dazu beitragen, den Unterschied zwischen Profis und Dilettanten aufzuheben. Dazu mussten Standarts her, die für jeden ganz verstehbar und dann verfügbar, also handhabbar waren.“ Es entstehen zeichenhafte, einfache und archaische Bildzeichen, wie das „Strichmännchen“ als Darstellung für den Menschen. Mit seinen Werken thematisiert er die Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft und setzt sich kritisch mit gesellschaftlichen und politischen Systemen auseinander. Diese künstlerische Praxis zwingt ihn 1978 zur Immigration aus der DDR in die BRD, wo er die Kunstszene mit seinem Beitrag nachhaltig prägte.



Laure Prouvost (*1978 Croix, Frankreich, lebt in London)
Hidden Behind, 2019, Öl auf Leinwand, 160 x 180 cm, Sprengel Museum Hannover,
Leihgabe aus Privatbesitz – erstmals ausgestellt

Eine ungewöhnliche Perspektive und die einfache Darstellung eines Busens – mit dieser offensiven Körperlichkeit irritiert und amüsiert **LAURE PROUVOST** den Betrachter*in gleichzeitig. Der Zusatz „Hidden Behind“ wirft sofort die Frage auf, was ist dieses Dahinter-Versteckte? Ist es ein lüstern erotischer Blick oder der Hinweis auf ein Kleidungsstück, das diesen schambesetzten Körperteil eigentlich bedecken sollte. Das Gemälde ist Teil der Serie „The hidden painting grandma improved“, die verschiedene Körperteile und Körperauschnitte darstellt und die Prouvost mit einer Erzählung verbindet: Die Bilder stammen von ihrer Großmutter, die sie im Studio ihres Großvaters gefunden und den Text hinzugefügt hat, um sie zu verbessern. Auch in ihren Installationen und Filmen legt sie Fährten und Narrationen, die den Betrachter*in bewusst irritieren, dabei beruft sie sich auf den Dadaismus und Surrealismus. So hat sie 2003 den renommierten Turner Prize mit dem Film „Wantee“ gewonnen, der Kurt Schwitters in einer Teezeremonie mit ihrem Großvater zeigt.



Gerhard Richter (*1932 Dresden, lebt in Köln)
Ausschnitt (grau-lila), 1970, Öl auf Leinwand, 200 x 300 cm,
Sprengel Museum Hannover, Kunstbesitz der Landeshauptstadt Hannover

Abendlandschaft (mit Figur), 1970, Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm,
Sprengel Museum Hannover, Kunstbesitz der Landeshauptstadt Hannover

GERHARD RICHTER, einer der international bedeutendsten internationalen Künstler, hat sich neben seinen abstrakten Kompositionen auch mit der Landschaft auseinandergesetzt. Seine „Abendlandschaft“ erinnert mit dem niedrigen Horizont und den aufsteigenden Wolken an Vorbilder aus der deutschen Romantik. Die Vorlage hat Richter auf den Kanarischen Inseln fotografiert. Die im Vordergrund hockende Figur ist vom Künstler nachträglich in den durch die weiche Vermalung im Vagen belassenen Landschaftsausschnitt gesetzt worden. Ihre Größe ist der einzige Anhaltspunkt, mit dem sich die Dimension der Landschaft erfassen lässt und betont damit die künstlerische Konstruktion der Landschaft. Ein ähnliches Wechselspiel der Wahrnehmung entwickelt Richter bei „Ausschnitt (grau-lila)“ aus demselben Jahr. Die farbig modulierten Streifen verweigern sich einer eindeutigen Bestimmung. Tatsächlich hat Richter ein kleines Stück seiner Palette fotografiert und abgemalt. Das Bild ist damit ebenso realistisch wie abstrakt.



Niki de Saint Phalle (*1930 Neuilly-sur-Seine - 2002 San Diego)
Autel des Femmes, 1964, Fundstücke, Farbe, Gips, Kaninchendraht, auf Holz,
253 x 310 x 35 cm (3-tlg.), Sprengel Museum Hannover, Schenkung Niki de Saint Phalle
(2000)



Queen of the Desert, 1994, Metall, Holz, Farbe, Kunststoff, Glas, Elektromotoren,
200 x 276 x 35 cm, Sprengel Museum Hannover, Schenkung Niki de Saint Phalle (2000)

Beide Arbeiten sind bevölkert mit grotesken Fabelwesen: Frauenfiguren, die wie Dämonen wirken, die mit Fundstücken wie Puppen und Plastizieren, Totenköpfen, religiösen Devotionalien bestückt sind ebenso wie mit Monsterfiguren, Kriegsmaterial in Form von Spielzeuggewehren und -flugzeugen, die auf dem mächtigen Triptychon der 1960er-Jahre zu entdecken sind und von einer grausamen Welt erzählen. Dem gegenüber eine märchenhafte Landschaft aus dem Spätwerk, die durch ihre leuchtende Farbigkeit und dem Bewegungsspiel der Figuren besticht. Beide Arbeiten sind in einer für **NIKI DE SAINT PHALLE** typischen Arbeitsweise entstanden, sie vereinen Fundstücke, Gipsplastiken und andere vorgefertigte Objekte zu raumgreifenden Assemblagen. Mit ihren Material- und Schießbildern und der Erfindung der Nanas in den 1960er-Jahren setzte sie sich gegen die männerdominierende Kunstszene des Nouveau Réalisme durch und wurde international beachtet.



Salomé
(*1954 Karlsruhe, lebt in Berlin)
TV 4, 1978, Kunstharz auf Nessel,
280,6 x 210,3 cm,
Sprengel Museum Hannover

Travestie und Selbstdarstellung bestimmen das Sujet dieses Gemäldes. Die Schnelllebigkeit der Medienwechsel, das Nebeneinander von Performance, Musik und Malerei und der Rückbezug auf seine ganz persönliche Lebensrealität als homosexueller Mann prägen seine Malerei. Das hier gezeigte Bild gehört zu seinen frühen künstlerischen Werken in der Zeit der Selbsthilfegalerie am Moritzplatz in West-Berlin, die damals ein beliebter Treffpunkt der Berliner Kunstszene war und mit Helmut Middendorf, Bernd Zimmer, Rainer Fettig und später Lucio Castelli neue Positionen von Malerei proklamierte. Die Bezugnahme auf die eigene Subjektivität zeichnet **SALOMÉ** und seine Mitstreiter*innen aus und macht sie 1980 in Berlin unter dem Titel „Heftige Malerei“ bekannt.



Thomas Scheibitz (*1968 Radeberg, lebt in Berlin)
Figur und Landschaft, 2020, Öl, Vinyl, Pigmentmarker auf Leinwand, 270 x 380 cm,
Sprengel Museum Hannover, Leihgabe Hannover Rück Stiftung – erstmals ausgestellt

Die bildnerischen Möglichkeiten von Abstraktion und Gegenstand und das Überführen vertrauter Symbole und Motive in eine neue Bildsprache sind bezeichnend für die Bildwelt von **THOMAS SCHEIBITZ**. So erinnern bestimmte Bildelemente an die Bildsprache von Picasso, Arp oder Malewitsch, ohne die einzelnen Versatzstücke klar benennen zu können; Perspektiven und Bildräume entstehen und enden ebenso abrupt, Abstraktes wechselt sich ab mit Figurativem; Scheibitz schafft eigene Bild- und Referenzräume. So auch in der Bildanlage von „Figur und Landschaft“, die sich von jeglicher Realität außerhalb des Bildes löst und die Konstruierbarkeit von Landschaft und Figur aus den kunsthistorischen Darstellungsweisen und Bildsprachen untersucht. Scheibitz' Werk umfasst neben Malerei und Zeichnung auch skulpturale Kompositionen, die er aus den Motiven und Elementen seiner Malerei entwickelt. Er ist ein international anerkannter Künstler und hat zusammen mit Tino Sehgal den deutschen Pavillon bei der 51. Biennale in Venedig 2005 gestaltet.



Andreas Schulze (*1955 Hannover, lebt in Köln)
Ohne Titel, 1984, Acryl auf unbehandelter Baumwolle, 2-tlg., 200 x 400 cm,
Sprengel Museum Hannover, Sammlung Niedersächsische Sparkassenstiftung
im Sprengel Museum Hannover – erstmals ausgestellt

Zehn Objekte – man könnte sie als umgedrehte Schalen mit farbigen Aufsätzen interpretieren – scheinen im Bildraum zu schweben und bilden eine Art Raumperspektive, da sie sich zum Bildrand hin verkleinern. Der hier fast monochrome Hintergrund lässt eine freie Imagination über das Bildgeschehen zu. Gleichzeitig wird durch die fehlende Vergleichsmöglichkeit deutlich, wie sehr **ANDREAS SCHULZE** mit der Abstraktion spielt. Was entsteht, ist eine stilisierte Landschaft, deren eigentümliche Bildwelt sich einer konkreten inhaltlichen Bestimmung verweigert. Der repräsentativen Form des Großformaten stellt er einfache und oft banale Motive in ungewöhnlichen Zusammenstellungen entgegen, deren Formen er aus Kunst, Design und Alltag entwickelt. Seine Bilderwelt zeigt sich als ein Kosmos vertrauter Dinge, so gibt es Autobilder, aber auch Erbsenbilder ebenso wie Interieurs und Landschaften. Charakteristisch ist eine reduzierte und surreale, heiter subversive Bildsprache. Zu Beginn der 1980er-Jahre bewegte er sich im Umkreis der „Mülheimer Freiheit“, einer den „Neuen Wilden“ zugerechneten Künstlergruppe in Köln. 1997 erhielt er den Sprengel-Preis für Bildende Kunst



Walter Stöhrer (*1937 Stuttgart - 2000 Scholderup bei Schleswig)
Die milde Flamme erhielt (bei der Bildung des Auges) zufällig nur eine geringfügige
Beimischung von Erde, 1982, Acryl und Papier auf Leinwand, 2-tlg., 220 x 360 cm,
Sprengel Museum Hannover, Leihgabe Land Niedersachsen

In der durch heftige Pinselbewegungen dichten Bildkomposition zeigt sich die Nähe zum abstrakten Expressionismus und zeichnet **WALTER STÖHRER** als einen wichtigen Vertreter der figurativen Malerei aus, die die 1980er-Jahre prägte. Dabei lassen sich Parallelen zu den Figuren der Cobra-Künstler, der Art Brut und den Verfahrenstechniken des Surrealismus entdecken. Charakteristisch für seine Malerei ist die Konzentration auf die Farben Rot, Gelb und Blau und das Aufmontieren von Versatzstücken wie in diesem Bild das Aufkleben und Nageln der beiden Zeichnungen auf der jeweils rechten und linken Bildtafel. Der Titel des zweiteiligen Bildes bezieht sich auf einen Satz des griechischen Philosophen und Dichters Empedokles aus dem Fragment „Über die Natur“. Seine Bildfindungen sind oft begleitet von einer reflektierenden Auseinandersetzung mit Literatur wie mit Antoni Artaud, André Breton oder Rolf Dieter Brinkmann.



Kaspar Toggenburger
(* 1960 St. Gallen, lebt und arbeitet
in Züberwangen und Winterthur)
Bild mit Kubus (Bild 11 aus dem
12-teiligen Bilderzyklus mit Kubus),
1996, Öl auf Leinwand, 200 x 170 cm,
Sprengel Museum – erstmals aus-
gestellt

KASPAR TOGGENBURGER hat seine Ausbildung in den 1980er-Jahren erfahren: zunächst in einem sehr konzeptdominierten Umfeld an der Ecole des Beaux Arts in Paris, später an der Düsseldorfer Kunstakademie bei A. R. Penck in den Nachwehen der „Neuen Wilden“, die hier in der Ausstellung mit Salomé, Bernd Koberling und eben Penck vertreten sind. Er hat die schrittweise Entstehung dieses Bildes in einem Katalog dokumentiert. Daraus lässt sich die Bedeutung der Motive gut erschließen: Die sechseckige dunkle Fläche im Hintergrund entwickelt sich aus dem Motiv des Turmbaus zu Babel, das oft bei ihm auftaucht. Davor sieht man eine sich krümmende, gequält wirkende menschliche Figur, die von Blöcken erschlagen und eingezwängt wird. Bei Toggenburger taucht diese Figur immer wieder als Johannes der Täufer auf dem Richtblock auf. Hier wäre er demnach als mahnender Prophet gegen die Hybris der Turmbauer zu verstehen – und gleichzeitig ihr Opfer: als Mensch, der von der Unzulänglichkeit seiner eigenen Schöpfung erschlagen wird.



Rosemarie Trockel
(*1952 Schwerte, lebt in
Düsseldorf)
Untitled, 1986, Strickwolle,
142 x 142 cm, Sprengel Museum
Hannover, Leihgabe Warwick Art
Collection – erstmals ausgestellt

Ein abstraktes Bild, das sich als eine gemusterte gestrickte Stoffbahn erweist – mit diesen Strickbildern ist **ROSEMARIE TROCKEL** in der 1980er-Jahren bekannt geworden und hat sich gegen eine fast ausschließlich männliche und von der Malerei der „Jungen Wilden“ dominierte Kunstszene behauptet. Sie wählte bewusst ein Material, das allgemein mit Frauenarbeit assoziiert wird, weibliche Lebensbereiche in den Fokus rückt und so als eine selbstbewusste feministische Umdeutung gewertet wurde. Mit dem Material Wolle und dem Produktionsmedium Strickmaschine demonstriert sie einen Ausstieg aus dem traditionellen Tafelbild und gibt ihm eine eigene ironische und provokative Prägung und hat mit ihrer Kunst die darstellerischen und abstrakten Möglichkeiten konzeptuell neu ausgelotet. Diese Experimentierfreude zieht sich durch ihr gesamtes Werk, das sich in Fotografie und Video ebenso wie in Zeichnungen, Objekten, Skulpturen und Installationen zeigt. Sie ist neben Gerhard Richter und Sigmar Polke eine international hochgeschätzte Künstlerin.



Sascha Wiederhold (*1904 Münster -1962 Berlin), Figures im Raum, 1928, Öl auf Karton auf Leinwand, 220,5 x 307 cm, Sprengel Museum Hannover, Leihgabe des Niedersächsischen Landesmuseum – erstmals ausgestellt.

Das Bild zeigt eine komplexe und verwirrende, bühnenartige Situation, in der sich Architekturelemente und Figuren zu durchdringen scheinen. Die flirrende Simultaneität verschiedenster Eindrücke scheint vom italienischen Futurismus inspiriert, die mechanistische Gestaltung von Körpern und Räumen weist auf Einflüsse von Fernand Léger und dem russischen Kubofuturismus. **SASCHA WIEDERHOLD** gehörte in den 1920er-Jahren in Berlin zum Umkreis der legendären Galerie „Der Sturm“ von Herwarth Walden, in der all diese Strömungen vorgestellt wurden. Schnell machte er sich einen Namen als Maler und Bühnenbildner. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 gab er seine Künstlerkarriere auf und wurde Buchhändler. Nur wenige Werke von ihm sind erhalten, drei davon in öffentlichem Museumsbesitz (neben dem Sprengel Museum Hannover in der Berlinischen Galerie und in der Neuen Nationalgalerie Berlin). „Figures im Raum“ ist das größte von Wiederhold überlieferte Bild.



Lambert Maria Wintersberger
(*1941 München - 2013 Walbourg)
Pablo Picasso, 1976, Öl auf Leinwand,
177 x 150 cm, Sprengel Museum Hannover,
Kunstbesitz der Landeshauptstadt Hannover

LAMBERT MARIA WINTERSBERGERs Gemälde zeigt das Gesicht eines Mannes, der uns mit durchdringendem Blick ansieht. Der Hintergrund verläuft von Schwarz in der rechten oberen Ecke zu einem hellen Grau am linken Bildrand. Das Porträt stellt eine*n der berühmtesten Künstler*innen der Welt dar: Pablo Picasso. Picasso saß für dieses Porträt nicht Modell. Wintersberger greift für seine Arbeit auf die berühmte Darstellung von Irving Penn zurück, der Picasso 1957 in dessen südfranzösischem Zuhause für die US-Ausgabe der Vogue fotografierte. Picasso wird hier nicht, wie so häufig, als humorvoller Künstler, sondern mit äußerst ernster Miene dargestellt. Diesen Eindruck von Penns Schwarzweißfotografie verstärkt Wintersberger durch den bewussten Einsatz von dezenten farbigen Setzungen: den Rosatönen der Haut und einer dunkelroten Linie als Kragenabschluss des Mantels. Wintersberger steht für die künstlerischen Entwicklungen der 1960er-Jahre und war Mitglied der Gruppe „Großgörschenstrasse 35“, der ersten Selbsthilfegalerie Deutschlands in Berlin-Schöneberg, die von 1964 bis 1968 bestand.

IMPRESSUM

Sprengel Museum Hannover
Kurt-Schwitters-Platz
30169 Hannover
+49 511 168 – 4 38 75
sprengel-museum@hannover-stadt.de
www.sprengel-museum.de

Folgen Sie uns
Facebook.com /SprengelMuseum
Instagram.com /sprengel_museum_hannover

Weitere Informationen zum Rahmenprogramm finden Sie unter
www.sprengel-museum.de oder im Monatsprogramm

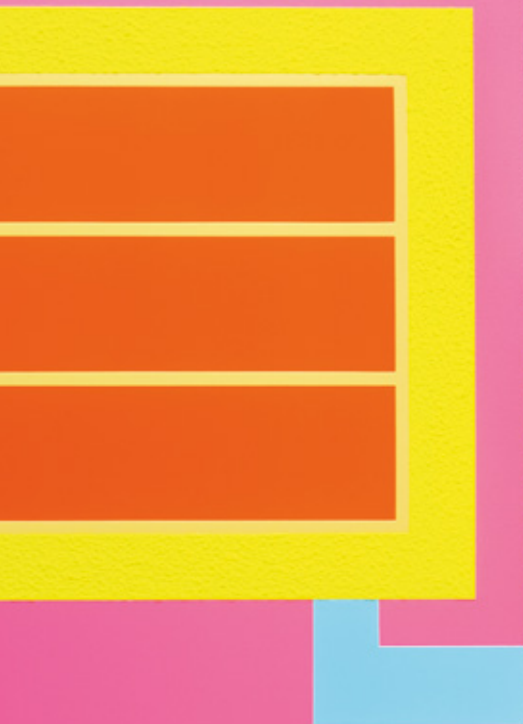
Redaktion: Gabriele Sand
Texte: Benedikt Fahrnschon, Gabriele Sand, Reinhard Spieler, Julius Osman

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021: Rosemarie Trockel, Katharina Grosse, Florentina Pakosta, Helen Frankenthaler, Gotthard Graubner, Howard Kanovitz, Laure Prouvost, Lambert Maria Wintersberger, Salomé, Bernd Koberling, Thomas Scheibitz, Anton Henning, Andreas Schulze, Dieter Froelich, A. R. Penck, Walter Stohrer
Peter Halley, © Peter Halley 2021
Gerhard Richter, © Gerhard Richter 2021 (10052021)
Sylke von Gaza, © Bildarchiv Sylke von Gaza
Franz Gertsch, © 2021 Franz Gertsch
Matti Braun, © Courtesy the artist and Esther Schipper, Berlin
Cory Arcangel, © Cory Arcangel 2021
Sascha Wiederhold, © Rechtenachfolger Sascha Wiederhold
Enzo Cucchi, © Enzo Cucchi 2021
Per Kirkeby, © Per Kirkeby Estate
Niki de Saint Phalle, © N. C. A. F. – Donation Niki de SAINT PHALLE – Sprengel Museum Hannover, Niki Charitable Art Foundation / VG Bild-Kunst, Bonn 2021
Michel Majerus, © Michel Majerus Estate 2021
Georg Baselitz, © Georg Baselitz 2021
Charline von Heyl, © Charline von Heyl
Kaspar Toggengruber, © Kaspar Toggengruber

Foto: Herling/Herling/Werner, Sprengel Museum Hannover

Abb.:

Peter Halley, Here and Now (Detail), 2018



Kulturpartner:

Eine Institution der
Landeshauptstadt

Gefördert durch

NDR kultur



Hannover



Niedersachsen